

Sektion für Bildende Künste

MITTEILUNGEN

N° 6 / Michaeli 2014

Liebe Freunde der Sektion für Bildende Künste,

wie von Rik ten Cate im letzten Sektionsbericht angekündigt, habe ich meine Aufgabe als neue Sektionsleiterin am 1. März dieses Jahres übernommen. Durch meine Besuche bei verschiedenen Künstlern und Kunstschulen und in Gesprächen hier in Dornach wächst allmählich ein Bild vom heutigen Leben in der Sektion. Daraus ergeben sich für mich kleine und grosse Arbeitsaufträge, die auch mit einigen Veränderungen verbunden sein werden. Wir werden Sie im Laufe der Zeit darüber unterrichten.

In Zukunft möchten wir Sie an den Geschehnissen hier am Goetheanum teilhaben lassen, indem wir kleine Berichte und Bilder von den Veranstaltungen geben.

Bevor ich über unsere aktuellen Aktivitäten berichte, möchte ich Rik nochmals für seine warme, herzliche und menschenverbindende Art danken, mit der er die Sektion in den vergangenen drei Jahren geführt hat. Als aktiver Künstler war er mit sehr viel Schwung und Tatkraft dabei, den Austausch zwischen unterschiedlichsten Arbeitsansätzen zu pflegen. Dieses Feld hat er mit viel Liebe vorbereitet. Jetzt erlebe ich große Offenheit und Interesse der Künstler daran, wie es nun weitergeht.

Als Architektin und Landschaftsarchitektin gehe ich mit einem etwas anderen Motiv als die freien Künstler an die Arbeit. Gute Architektur kann dort entstehen, wo man sich in die Bedürfnisse der Benutzer einfühlt und fragt, welche Art von Hülle gebraucht wird, damit das Leben und Arbeiten in den gebauten Räumen zweckdienlich und heilsam möglich wird. Diesen Auftrag gebe ich mir nun auch für den Aufbau der Arbeit in der Sektion.

Das Programm der Novembertagung haben Sie inzwischen per Mail erhalten.

Das Tagungsthema „Quellen der Kunst I“ ist aus einer immer wiederkehrenden Frage entstanden: Gibt es den Begriff der „Anthroposophischen Kunst“ wirklich? Wenn ja, wie grenzt er sich von anderem Kunstschaffen (aus dem nichtanthroposophischen Umfeld) auf der Welt ab?

Reinhold Fäth (Autor der Buches „Rudolf Steiner Design – Spiritueller Funktionalismus“) ist diesem Begriff nachgegangen und wird uns sein Ergebnis als ersten Gesprächsbeitrag vorstellen. Rolf Reisiger, Mitbegründer der Kooperative Dürnau (bekannt durch seine Initiative der „Dorfuniversität“) wird einen weiteren Kunstbegriff präsentieren, abgeleitet aus den Volkspädagogischen Vorträgen Rudolf Steiners (GA 192, drei Vorträge am 11.5., 18.5., 1.6.1919). Der Bildhauer und ehemalige Rektor der Hochschule für Kunsttherapie in Nürtingen Fritz Marburg wird diese Suchbewegung vom goetheanistischen Standpunkt aus beleuchten.

Die Mantren der 6. Klassenstunde werden uns als spirituelle Quelle dienen. Die Tagung ist für Mitglieder der ersten Klasse der freien Hochschule für Geisteswissenschaft.



In der Hoffnung, nicht nur Antworten zu geben, sondern im Gespräch viele neue Fragen zu entdecken, möchten wir unsere Arbeit dann an der Himmelfahrtstagung 2015, die für alle Mitglieder offen sein wird, mit dem Thema „Quellen der Kunst II“ fortsetzen.

Wie entwickelte sich der von Rudolf Steiner 1907 eingeführte Kunstbegriff und wie verwandelte er sich, besonders aus dem Blickfeld der Ausbildungsstätten, in die heutige Zeit?

Wie werden neue Kunstrichtungen wie Land-Art, Installation, Performance oder Videokunst damit verbunden? Dazu sollen hauptsächlich durch Projektvorstellungen Grundlagen erarbeitet werden, die dann am runden Tisch besprochen werden.

Auch ein Sommerworkshop (Beginn 13.7.2015) ist geplant, bei dem die Teilnehmenden auf dem Gelände in Dornach und in umliegenden Ateliers im aktiven Tun weiter an diesem Thema arbeiten und sich dabei kennenlernen.

Wer arbeitet woran? Welche Arbeiten sind zu Forschungsfragen geworden und wie können wir uns gegenseitig fruchtbar ergänzen? Die Sektion möchte bis Ende des Jahres die Forschenden mit ihren Themen erfassen. Bitte melden Sie sich deshalb bei uns.

In kleineren Zusammenkünften sollen über das Jahr Einzelfragen behandelt werden. Angeregt wurde z. B. der Austausch über die Pflanzenfarben, über Filmkunst und ihre esoterischen Hintergründe, über Grafik, über organische Architektur und ihre Entwicklung in den verschiedenen Büros, Ausbildungsfragen und Gesichtspunkte der Hochschularbeit.

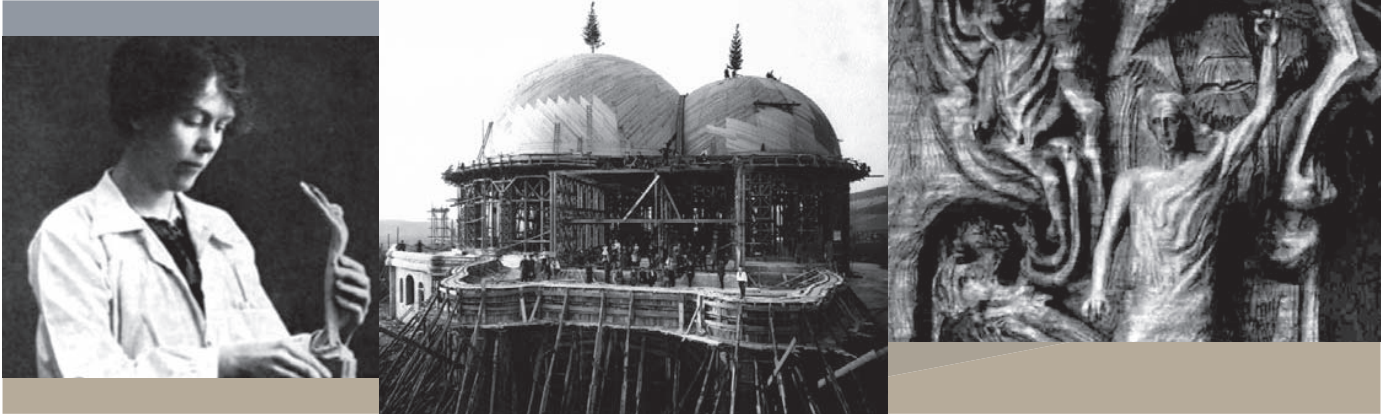
Wir freuen uns über weitere Meldungen zu speziellen Arbeitsfragen in der Sektion.

Die Ausstellungen im Goetheanum werden künftig wieder von der Sektion für Bildende Künste betreut. Den Flyer zur nächsten Ausstellung mit Astrid und Ulrich Oelssner haben wir inzwischen verschickt. Die Termine für das Ausstellungsjahr 2015 stehen bereits fest und sind auf der letzten Seite mit einem Vorblick auf 2016 abgedruckt.

Wie immer freuen wir uns über Meldungen, was in der Welt unter den Künstlern geschieht. Programme, Fotos und kleine Berichte sind sehr willkommen.

Ich wünsche Ihnen einen fruchtbaren, gabenreichen Herbst und grüße herzlich aus dem sonnigen Dornach.

Marianne Schubert



Vortrag auf der Himmelfahrtstagung von Marianne Schubert, Teil 1
Die erste Sektionsleiterin Edith Maryon

Rudolf Steiner charakterisierte Edith Maryon einmal folgendermassen: „Sie hat ihre gesamte Künstler-schaft am Opfer-Altare der anthroposophischen Sache dargebracht ...“ Zwei Eigenschaften hob er besonders hervor: „... absolute Zuverlässigkeit und praktischer Sinn.“

Edith Maryon wurde am 9. Februar 1872 als zweites von sieben Kindern in London geboren. Ihr Vater führte ein elegantes Schneidergeschäft. Edith durfte – zu ihrer Zeit sehr ungewöhnlich – Bildhauerei studieren. Ein Studium war damals nur wenigen Frauen vergönnt, noch viel weniger eine künstlerische Laufbahn. Von ihrem 26. bis zu ihrem 40. Lebensjahr schuf sie ungefähr dreissig eigenständige Werke in Gips, Stein und Metall, sowohl Reliefs als auch Vollplastiken. Durch verschiedene Auftragsarbeiten, darunter vor allem vollplastische Porträts, konnte sie ihren Lebensunterhalt bestreiten. Sie war eine anerkannte Künstlerin in England.

Doch sie suchte noch nach etwas anderem. Ihr Leitsatz in einem esoterischen Orden, dem sie im 38. Lebensjahr beitrug, lautete: „Ich suche den wahren Weg.“ Der Ordensleiter, Dr. Robert William Fellkin, pflegte Kontakt zu Rudolf Steiner. Dadurch fand auch Edith Maryon bald den Weg zur Anthroposophie. Ihr erstes Gespräch mit Rudolf Steiner fand im Dezember 1912 in Berlin statt. Kurz danach brach sie eine lange geplante Studienreise, die über Italien nach Ägypten führen sollte, schon in Mailand ab, um Vorträge von Rudolf Steiner in Berlin und den Kurs in Den Haag verfolgen zu können.

Anschliessend schrieb sie an Rudolf Steiner: „Ich denke, dass ich Ihnen mitteilen sollte, dass ich von mir aus entschlossen bin, England im Mai für immer zu verlassen und mit Ihrer Erlaubnis mein Schicksal ganz mit der Anthroposophischen Gesellschaft zu verbinden. Wenn ich etwas weiter bin, hoffe ich, dass es mir möglich sein wird, in diesem Zusammenhang eine Arbeit zu leisten.“

Nach einigen Monaten Zwischenstation in München erreichte sie Dornach schliesslich am 28. Januar 1914. Zunächst beteiligte sie sich an Architekturaufgaben des Johannesbaus. Dafür wurde eine Werkstatt für Gipsmodelle eingerichtet. An Ostern 1914 reiste Edith Maryon nach England zurück, um durch den Verkauf ihrer früheren bildhauerischen Werke neue Finanzmittel zu bekommen. In Dornach hatte sie bis dahin unentgeltlich gearbeitet. Auf der Reise erkrankte sie jedoch so schwer, dass sie an der Schwelle zum Tode stand. Mithilfe ihres englischen Arztes Dr. Fellkin kam sie wieder zu Kräften und konnte kurz vor Ausbruch des 1. Weltkrieges in die Schweiz zurückkehren.

Im Jahr 1915 entstanden in Zusammenarbeit mit Rudolf Steiner erste Gipsmodelle für die zentrale Christusstatue, die im Ersten Bau in der Symmetrieachse im Osten der kleinen Kuppel stehen sollte.

Bis 1917 arbeitete Maryon unermüdlich an Modellen zur Gruppe – wenn möglich gemeinsam mit Rudolf Steiner, jedoch öfter noch ohne ihn. Denn dieser war ja immer wieder für viele Monate auf Vortragsreisen in Europa unterwegs. Sie fertigte Gipsmodelle in verschiedenen Massstäben bis hin zum 1:1-Modell. Ab 1917 begann die Arbeit an der Plastik in Ulmenholz. Sie übertrug das 1:1 Modell in das geschichtete Holz und schnitzte in den folgenden Jahren an diesem plastischen Werk von 9,5 m Höhe. Unterstützt wurde sie dabei auch von anderen Bildhauern.

„Es ist ganz natürlich, meine lieben Freunde, wenn jemand etwas hereinbringt, sei es diese oder jene Kunst: alles, was durch äussere Schulung hereingebracht wird, ist eigentlich von vornherein etwas – ich bitte das nur in aller Tiefe aufzufassen –, mit dem ich gewissermassen nicht einverstanden sein kann ... dennoch ist es zum Gedeihen des Ganzen notwendig, dass der Einzelne sein Können bringen muss. Der Bildhauer muss sein Können bringen, der Maler ... Ist Ihnen das begreiflich? Sonst hätte ich den ganzen Goetheanumbau allein ausführen müssen. ... Mitarbeiter, die das Beste ihres Könnens bringen und eben dieses Beste opfern können müssen ... Es entsteht dadurch ein Interesse an der Arbeit selber.“

Sobald Rudolf Steiner von einer Reise zurückkam, verbrachte er wieder viele Stunden im Hochatelier. Nur wenige Menschen hatten dort Zutritt; Assja Turgenieff, Edith Maryons Freundin, war eine dieser Ausnahmen. Sie berichtete aus der Zusammenarbeit Rudolf Steiners mit Edith Maryon das Folgende: Er sei einmal von einer langen Reise zurück ins Atelier gekommen und hat gelacht: „Dieser englische Lord ist aber nicht mein Christus, mein Christus ist nicht so muskulös, er hat kein Fett.“ Und energisch fuhr sein Eisen in die schöne Arbeit hinein. Es war nicht die leiseste Spur von Unwillen, auch nicht von Kränkung bei Edith zu merken.

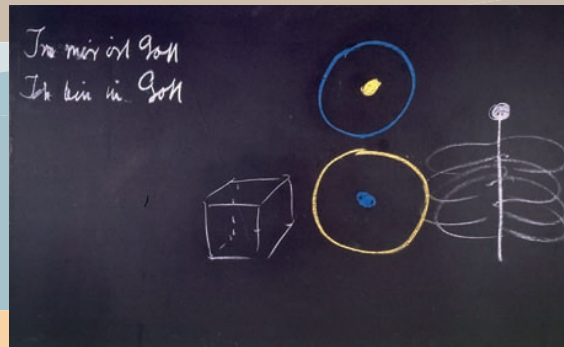
Edith Maryon führte auch viele andere Aufgaben aus. So entstanden gemeinsam mit Paul Bay Entwürfe zu Wohnhäusern. Mit ihm gestaltete sie die sogenannten Eurythmiehäuser als erste Beispiele des sozialen Wohnungsbaues in Dornach. Dies war eine Reaktion auf die Dornacher Wohnungsnot. Im Obergeschoss des untersten Eurythmiehauses wohnte sie dann selbst. Sie übersetzte Vorträge und arbeitete überhaupt einfach da, wo es nötig war. Auch die bekannten Eurythmiefiguren, dreidimensional zunächst, später nach Korrekturen von Dr. Steiner zweidimensional aus Holz gesägt und farbig lasiert, wurden von ihr entwickelt. Rudolf Steiner beschrieb Edith Maryon folgendermassen: „Nahm sie etwas in die Hand, so stand es nach einiger Zeit da. Sagte sie etwas, so konnte man darauf bauen.“

In der Silvesternacht 1922/23 erlebte Edith Maryon gemeinsam mit Rudolf Steiner den Brand des Doppelkuppelbaues des Ersten Goetheanum. Diese Tragödie verkraftete sie nicht. Erneut brach eine schwere Krankheit aus. Bei der Weihnachtstagung 1923/24 zur Neukonstitution der Anthroposophischen Gesellschaft, deren Leitung Rudolf Steiner selbst übernommen hatte, bat er sie, dem Vorstand beizutreten. Wegen ihrer Tuberkulose-Erkrankung, die sie schon seit Monaten ans Bett fesselte, konnte sie diese Aufgabe nicht übernehmen. Rudolf Steiner bestand dennoch darauf, dass sie die Sektion für Bildende Künste leiten sollte. Doch schon in der Nacht vom 1. auf den 2. Mai des Jahres 1924 starb Edith Maryon.

Rudolf Steiner hatte über die Jahre eine nahe persönliche Beziehung zu Edith Maryon aufgebaut. Er berichtete später von einem Unfall im Hochatelier im Jahre 1916. Während der Schnitzarbeit drohte er in die Tiefe zu stürzen, als Edith Maryon geistesgegenwärtig eingriff und ihn vor dem womöglich tödlichen Unglück bewahrte. Er nannte dieses Ereignis ein karmisches Symptom und fühlte sich seitdem noch in einer ganz anderen Tiefe mit ihr verbunden. In diesem Kontext äusserte er später den Satz: „Was sie tut, habe ich getan.“

Wenn er auf Reisen war, schrieb er häufig an sie. Sie wiederum berichtete ihm von Dornach, von den Fortschritten am Bau, von ihren Erfahrungen mit den von ihm übermittelten esoterischen Übungen und Mantren und von ihrem persönlichen Gesundheitszustand.

In ihren letzten Lebensmonaten kam Rudolf Steiner, wenn er in Dornach war, täglich an ihr Krankenlager. Er berichtete von den Vorträgen und las ihr aus der Zeitung vor. Sie war sehr an Politik interessiert und verfolgte Steiners Dreigliederungsgedanken in allen Details. Oft versuchte er sie mit Humoresken zu erheitern. Doch seine Medikationen, die er über die Ärztin Ita Wegmann verabreichen liess, wirkten nicht mehr ... Noch im Krankenbett, so wird berichtet, habe sich Edith Maryon viele Gedanken zur ihrer Aufgabe als Sektionsleiterin gemacht. Ausführen konnte sie diese Leitung dann nicht mehr.



TERMINE IN DORNACH UND UMGEBUNG

Das Lebendige in der Kunst

„Die Kunst muss sein der Ausdruck, der wahre Ausdruck lebendiger Weltengesetze. Sie muss sein eine Interpretation geheimnisvoller Naturgesetze. Das wird in unserer Gegenwart nicht mehr verstanden.“
Rudolf Steiner (GA 162)

Wir werden versuchen, uns eine Verständnisgrundlage des Lebendigen bei Rudolf Steiner mit Schwerpunkt Bildende Künste zu erarbeiten. Beginn ist am 2.10.2014 mit einer Einführung von Angela Locher.
2.10. / 13.11. / 11.12.2014 / 15.1. / 12.2. / 12.3. / 23.4. / 23.5. / 11.6.2015 jeweils um 20.00 Uhr
Ort: Stiftung Trigon, Dornachweg 14, 4143 Dornach.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Sieglinde Hauer, Tel. +41 61 701 14 37

Forschungsarbeit im Rahmen der Mathematisch-Astronomischen Sektion am Goetheanum „Ein Weg zu einer neuen Sternenkunde“

Berufsbegleitende Ausbildung von Fähigkeiten, die durch das Miterleben des Jahreskreises zum eigenen Erfassen, Einbinden und Erbilden von 12 kosmischen Tierkreisimaginationen führen.

Nähere Auskünfte bei:

Christine Cologna, Tel./Fax +43 6235 202 55

JOA Raphael Studienstätte und Arbeitsgruppe auf sachlichem Feld
Seestraße 14, A-5303 Thalgau

Anmeldung für die Januararbeit bei der Sektion: Tel. +41 61 706 42 20 (Fax: -42 23)

Vorträge zur Farben- und Menschenkunde

Ort: neueKUNSTschule Basel, Birsstraße 16 in Basel

Ab 30.09.2014 immer dienstags um 19.15 Uhr

Termine 1. Trimester: 30.09., 07.10., 14.10., 21.10., 28.10., 04.11., 11.11., 18.11.2014

Termine 2. Trimester: 13.01., 20.01., 27.01., 03.02., 10.02., 17.02., 03.03.2015

Termine 3. Trimester: 21.04., 28.04., 05.05., 12.05., 19.05., 02.06.2015

Weiterbildungsstudium „Die Bedeutung Rudolf Steiners Denken für die Künste der Gegenwart“

Ort: neueKUNSTschule Basel, Birsstraße 16 in Basel

Jeweils Freitag 10.00 bis 21.30 Uhr und Samstag 9.00 bis 17.00 Uhr

„Die Sprachen der imaginativen Kunst“: 24.10. / 25.10.2014 und 21.11. / 22.11.2014

„Die Sprachen der inspirativen Kunst“: 16.01. + 17.01.2015 / 13.02. + 14.02.2015 / 13.03. + 14.03.2015

„Die Sprachen der Farbe“: 24.04. + 25.04.2015 / 05.06. + 06.06.2015

Anmeldung und Information per E-Mail oder per Post

neueKUNSTschule, Tel. +41 61 311 41 40, mail@neuekunstschule.ch, www.neuekunstschule.ch



TERMINE WELTWEIT

„Die vier Baufeste – erste Spatenstich, Grundsteinlegung, Richtfest und Einweihung – im Bauprozess heute

Arbeitstreffen und Mitgliederversammlung des IFMA-Deutschland

Freitag, 24. bis Sonntag 26. Oktober 2014

Ort: Zweigraum der Anthroposophischen Gesellschaft Karlsruhe

Mannheimer Straße 65, D-75131 Karlsruhe (Rintheim)

Veranstalter: Fördergesellschaft Internationales Forum Mensch und Architektur Deutschland e.V.

Weitere Unterlagen bitte beim Veranstalter anfordern:

Tel. +49 30 440 391-27, Fax -28, E-Mail: info@organische-architektur.de

Arbeitsgruppe: Anthroposophie und Kunst

Ab 29. September 2014 immer montags.

c/o Associazione Pan di Zenzero,

Venezia, Cannaregio 3144

www.associazionepanzenzero.com

Seminar: „Das Wesen der Farben“ von Rudolf Steiner

Samstag, 4. Oktober 2014

Seminar mit Vittorio Tamburrini

c/o Libera Accademia Oriago (Venezia)

für Studenten der Malschule Tiziano und Interessierte

www.accademiaaldobargero.it

Ausstellung: Danzando con i colori (Mit Farben tanzen)

Tango, Flamenco, Tarantella und orientalischer Tanz in Beziehung zu den Temperamenten

Bilder von Doris Harpers

Vernissage: Freitag 17. Oktober 2014

c/o Officina del Gusto, Mestre (Venezia)

www.officinadelgustovenezia.it

Weitere Informationen zu allen Veranstaltungen in Venedig:

Doris Harpers, Tel.: +39 041 472 881, E-Mail: doris-harpers@iol.it



AUSSTELLUNGEN AM GOETHEANUM

Sa 21.06. – Sa 18.10.2014

Lebendiges Gestalten

Der Architekturimpuls Rudolf Steiners im Spiegel der Organischen Architektur.

Kuratoren: *Pieter van der Ree und Marianne Schubert*

(siehe Artikel auf der letzten Seite)

Mo 3.11.14 – Fr 30.01.2015

Farbwege und Formspuren

Ulrich Oelssner Malerei

Astrid Hauelsen-Oelssner Skulptur

Vernissage: So 02.11.2014, 16 Uhr

So 15.02. – So 29.03.2015

Metamorphosen der Furcht

Original-Werke von Rudolf Steiner

Kurator: *Dino Wendtland, Leiter der Kunstsammlung am Goetheanum*

Vernissage: Sa 14.02.2015, 14.30 Uhr

Sa 21.02./28.02./07.03./14.03/21.03. jeweils um 14.30 Uhr

Thematische Betrachtung I-V in der Ausstellung

Do 11.06. – So 06.09.2015

Norden im Goetheanum

Skandinavische Maler und Bildhauer

Teppich „Draumkvedet“ von Torwald Moseid

Kuratorin: *Marianne Schubert*

Vernissage: Mi 10.06.2015

Fr 13.11.2015 – So 10.01.2016

Der Maler Archibald Bajorat und sein Schüler Benjamin Weder

Vernissage: Wird noch bekannt gegeben

Eine mustergültige Ausstellung zur organischen Architektur



Als wäre das Haus schon immer Bestandteil der Natur gewesen: Haus Duldeck beim Goetheanum.

FOTO: THOMAS BRUNNSCHWEILER

Die aktualisierte und ergänzte Ausstellung «Lebendiges Gestalten» von Pieter van der Ree ist im Goetheanum bis zum 18. Oktober zu sehen. Für Liebhaber der Architektur ist der Besuch ein Muss.

Thomas Brunnschweiler

Dornach ist ein Hotspot der anthroposophischen Architektur und im weiteren Sinne ein Freiluftschauplatz für das organische Bauen, das untrennbar mit den Namen Rudolf Steiner, Antoni Gaudi, Hans Scharoun oder Frank Lloyd Wright verbunden ist. Für die Blüte des organischen Bauens waren einerseits Impulse des Jugendstils und des Expressionismus verantwortlich. Letzterer Einfluss ist sehr schön am Einsteinturm von Erich Mendelsohn zu sehen, ein Observatorium, das 1922 in Potsdam fertiggestellt wurde und aussieht, als nähme es die Science-Fiction-Architektur voraus. Grundlegend bei Rudolf Steiner ist seine intensive Auseinandersetzung mit dem Werk Goethes, vor allem mit dessen

Metamorphosenlehre. Metamorphose bedeutet lebendige Verwandlung: Alle Teile einer Pflanze entwickeln sich aus vorhergehenden Stufen, sodass es keine Brüche gibt. Steiner schrieb: «Man erobert sich durch die Metamorphosenanschauung das Lebendige. Man belebt damit das eigene Denken. Es wird aus einem toten zu einem lebendigen.» Auch Frank Lloyd Wright schrieb: «Eine organische Gestalt entwickelt ihre Struktur aus der gegebenen Situation heraus, so wie eine Pflanze aus der Erde wächst.» So haben beim lebendigen Gestalten die organischen Teile immer auch tragenden Charakter, etwa bei Gaudis Casa Milà oder seiner Kirche Sagrada Familia in Barcelona.

Keine dogmatische Gleichförmigkeit

Die Ausstellung besticht durch gute Farbfotografien und übersichtliche Texte. Die Ausstellungsmacher Pieter van der Ree und Marianne Schubert haben der Versuchung widerstanden, den Anteil Steiners an der organischen Architektur einseitig zu gewichten.

Natürlich dürfen auch dreidimensionale Modelle nicht fehlen: das erste Goetheanum, Wrights Haus Fallingwater oder etwa die Siedlung Lolibach von bpr architektur + design. Daneben gibt es Schaukästen mit Beispielen von Kraftableitungen und auch einzelne Möbel und Ornamenteile. Die promi-

entesten Beispiele wie der TWA Airport Terminal von Eero Saarinen oder Hans Scharouns Berliner Philharmonie hinterlassen zwar einen grossen Eindruck, aber auch die kleineren Projekte im hintersten Raum, in dem anthroposophisches Schaffen aus verschiedenen europäischen Ländern, aus Afrika und Australien gezeigt wird, sind sehr sehenswert. Hier zeigt sich, dass sich der Steinersche Impuls überall anders verwirklicht und durchaus nicht zu dogmatischer Gleichförmigkeit führt.

Krisen bestimmten die Entwicklung mit

Nach den 20er-Jahren und der Weltwirtschaftskrise geriet die organische Architektur ebenfalls in die Krise und anthroposophische Baumeister realisierten meist nur Privatbauten. Erst in den 50er- und 60er-Jahren transformierten Alvar Alto, Eero Saarinen und Hans Scharoun die anfangs streng geometrische Formgebung in eine eher expressive Richtung. Wer diese Zusammenhänge genauer studieren möchte, sollte sich für die Ausstellung mindestens zwei Stunden Zeit nehmen. Ob einem nun diese Ausstellung eine architektonische Weltreise ersetzt oder zu einer solchen erst Anreiz gibt, muss der Besucher selbst entscheiden.

Architektur-Ausstellung «Lebendiges Gestalten»: Goetheanum, Parterre, Öffnungszeiten: täglich 8.00 bis 22.00 Uhr. Eintritt frei.